

Editorial



Vorwort der
Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Direktor Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller



Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei

Sind gute Zeiten für den Arbeitsmarkt schlechte Zeiten für die Arbeitsmarktforschung? Mitnichten. Denn gerade in guten Zeiten treten tieferliegende Probleme offener zutage. Zwar blieb der deutsche Arbeitsmarkt auch im abgelaufenen Jahr auf Erfolgskurs, Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erreichten immer neue Höchststände. Zugleich wird aber beispielsweise die Fachkräftesicherung in manchen Bereichen zu einer immer größeren Herausforderung. Das IAB betreibt daher zu allen Themen, die den Bereich der Fachkräftesicherung tangieren (Demografie, Migration und Integration, Aus- und Weiterbildung, Erwerbstätigkeit von Frauen und Älteren usw.) umfassende Forschung.

Zudem kommt mit dem Boom am Arbeitsmarkt der „harte Kern“ an schwer vermittelbaren Langzeitarbeitslosen wieder deutlicher zum Vorschein. So ist die Arbeitslosigkeit im Jahr 2014 nur vergleichsweise schwach gesunken. Die Dynamik in der Zeit unmittelbar nach den Hartz-Reformen hat spürbar nachgelassen, obwohl die konjunkturelle Lage für Deutschland weiterhin ein günstiges Umfeld bietet. Jene Personen, die mehrere Vermittlungshemmnisse wie geringe Qualifikation, gesundheitliche Einschränkungen und Betreuungspflichten aufweisen, sind nur noch schwer in Arbeit zu bringen. Ein wichtiges Ziel des IAB im

Berichtsjahr war es deshalb, die Akteure der Arbeitsmarktpolitik beim Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit mit wissenschaftlichen Befunden zu unterstützen. In der seit 2013 bestehenden Arbeitsgruppe „Langzeitleistungsbezug“ werden die einschlägigen Forschungsbefunde zusammengeführt und diskutiert.

Das IAB war nicht nur mit zahlreichen Publikationen, sondern auch mit zahlreichen wissenschaftlichen und praxisnahen Veranstaltungen zu diesem Themenkomplex präsent. Gemeinsam mit dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle richtete das IAB einen wissenschaftlichen Workshop aus, der den Ursachen und Konsequenzen von Langzeitleistungsbezug und Langzeitarbeitslosigkeit auf den Grund ging und Wege aus der Misere aufzeigen sollte. Auch die gemeinsam mit der Stadt Nürnberg ausgerichteten „Nürnberger Gespräche“ im Dezember 2014 nahmen sich dieses Themas an.

Lohnungleichheit und Mindestlohn

Vielfach gefragt war auch die Einschätzung des IAB zu den langfristigen Arbeitsmarktwirkungen der Hartz-Gesetze – zehn Jahre nach deren Einführung. Mit den institutionellen Reformen Mitte der 2000er Jahre wurde ein wichtiger Grundstein für den Beschäftigungsboom gelegt. Zugleich haben auch die positive Entwicklung der Weltwirtschaft und die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie den Beschäftigungsanstieg maßgeblich befördert. Begleitet wurde der Beschäftigungsboom jedoch von Tendenzen, die bereits in den 1990er Jahren eingesetzt hatten und durch die Reformen noch verstärkt wurden: das Wachstum des Niedriglohnbereichs, die Zunahme der Lohnungleichheit und der Anstieg von instabilen und nicht auskömmlichen Beschäftigungsverhältnissen. Dies kann vor allem dann zum Problem werden, wenn bestimmte Gruppen von Menschen davon längerfristig betroffen sind.

Es gilt abzuwarten, ob der 2015 eingeführte gesetzliche Mindestlohn die Beschäftigungsquali-

tät am unteren Rand tatsächlich verbessern wird, ohne niedrighschwellige Einstiege in den Arbeitsmarkt zu verbauen. Ein wichtiger Aspekt in der Mindestlohndebatte sind dessen Auswirkungen auf die Situation der Aufstocker im SGB II und etwaige Kostenentlastungen der öffentlichen Hand. Hier stießen insbesondere die Simulationsrechnungen des Instituts auf großes Interesse.

Das IAB hat im Jahr 2014, zum Teil im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, mehrere Projekte auf den Weg gebracht, die die Mindestlohneinführung begleiten. Zu nennen ist hier die „Machbarkeitsstudie zur Erstellung eines Arbeitsmarktmonitors Mindestlohn“ sowie ein Projekt, das die Wirkungen der Ausnahmeregelung für Langzeitarbeitslose untersuchen soll. Auch in den regelmäßigen großen Erhebungen des IAB – dem Panel „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“, dem IAB-Betriebspanel und der IAB-Stellenerhebung – werden spezielle Fragen zu den Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns gestellt, um eine möglichst breite Datenbasis zu schaffen. Die institutsinterne Diskussion und die Abstimmung der verschiedenen Forschungsprojekte zum Thema Mindestlohn erfolgt in der gleichnamigen Arbeitsgruppe, die im Frühjahr 2014 ins Leben gerufen wurde.

Die Ursachen der Lohnungleichheit, die nicht nur in Deutschland, sondern in vielen industrialisierten Ländern wächst, wurden im Mai 2014 auf einer Konferenz im IAB diskutiert, bei der es generell um die Arbeitsmarktwirkungen sich verändernder Tätigkeitsprofile (tasks) ging. Es war die dritte der sogenannten Tasks-Konferenzen, die das IAB gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung, und im Berichtsjahr erstmals auch mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, ausgerichtet hat. Ein zentrales Ergebnis der Task-Forschung ist, dass der technische Fortschritt und die Globalisierung zu neuen Arbeitsanforderungen führen, wobei manuelle und kognitive Routinetätigkeiten gegenüber interaktiven Nichtroutinetätigkeiten zusehends an Bedeutung verlieren.

Neue Konzepte und Stellenbesetzungen

Im Bereich der Drittmittelforschung hat das IAB für mehr Transparenz gesorgt. So war die Entwicklung eines Drittmittelkonzepts und dessen Abstimmung mit den Gruppen der Selbstverwaltung der BA ein zentrales Projekt im Berichtsjahr. Darin werden Grundsätze des IAB bei der Einwerbung von Drittmittelprojekten, eine Projekttypologie mit differenzierten Regelungen zur Informationsbereitstellung für den Verwaltungsrat der BA sowie Mindeststandards zu Nutzungs- und Veröffentlichungsrechten von Forschungsergebnissen definiert.

In der Arbeitsgruppe „Politikberatung“ sowie zahlreichen weiteren Gremien wurde zudem ausführlich diskutiert, wie die Qualität wissenschaftlicher Politikberatung gemessen und weiter verbessert werden kann.

Nicht zuletzt konnten im vergangenen Jahr zwei wichtige Leitungsstellen in den Forschungsgruppen „Berufliche Arbeitsmärkte“ sowie „Dynamik in der Grundsicherung“ besetzt werden. Bei den Auswahlverfahren setzten sich mit Dr. Britta Matthes und Dr. Kerstin Bruckmeyer zwei in Forschung und Politikberatung gleichermaßen erfahrene Wissenschaftlerinnen durch, sodass die Frauenquote für Führungspositionen im IAB erfreulicherweise noch einmal deutlich gesteigert werden konnte.

Der Blick nach vorne

Viele der im Jahr 2014 relevanten Themen werden uns im Jahr 2015 weiter intensiv beschäftigen. Das Thema „Vermeidung und Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit“ wird in Forschung und Beratung weiterhin breiten Raum einnehmen. Mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu den Problemlagen von Langzeitarbeitslosen kann das IAB die politischen Entscheidungsträger auch künftig dabei unterstützen, das Beratungs- und Qualifizierungsangebot effektiver zu gestalten.

Zweifellos werden die Auswirkungen der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns in Wissen-

schaft, Fachöffentlichkeit und Medien weiterhin diskutiert werden. Für eine auch im politischen Kontext verwertbare Analyse ist evidenzbasierte Forschung unabdingbar. Kaum eine Institution in Deutschland verfügt über bessere Datengrundlagen zur Abschätzung der Wirkungen des Mindestlohns als das IAB. Verbunden mit der am Institut vorhandenen fachlich-methodischen Expertise erlauben diese Daten eine empirische Überprüfung der beim Thema Mindestlohn mitunter kontroversen Argumente und Positionen.

Seit jeher hat das IAB den Strukturwandel und dessen Auswirkungen auf die Arbeitskräftenachfrage sowie die nachgefragten Qualifikationen und Kompetenzanforderungen untersucht, nicht zuletzt im Rahmen der eingangs erwähnten Tasks-Konferenzen. Vernetzte und digitalisierte Produktionsprozesse, die unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“ derzeit auch intensiv in der Medienöffentlichkeit diskutiert werden, dürften auch einen Wandel hin zu einer „Arbeitswelt 4.0“ befördern. Das IAB wird sich intensiv mit den Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Beschäftigung in der Industrie, aber auch im Dienstleistungsbereich auseinandersetzen.

Im Bereich der Organisationsentwicklung erwarten wir für 2015 den Abschluss des Besetzungsverfahrens für die Leitung des Bereichs „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“. Zudem soll das im Vorjahr von der Arbeitsgruppe „Politikberatung“ vorgelegte Konzept zur Messung der Qualität wissenschaftlicher Politikberatung nunmehr in einer Pilotierungsphase getestet werden. In der Personalpolitik wird das IAB den Weg einer noch engeren personellen Verzahnung mit den Universitäten ausbauen. So prüfen wir neben den bereits eingerichteten IAB-Juniorprofessuren an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg weitere, darüber hinausgehende Kooperationsmodelle.

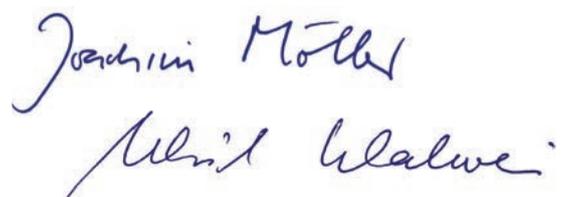
Worte des Dankes

Hinter den vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Politikberatung stehen engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ohne sie wären die Erfolge des Jahres 2014 und die positive Entwicklung der Vorjahre nicht möglich gewesen. Die offene, kritische, immer jedoch konstruktive Diskussion von wissenschaftlichen Themen und Fragen der Organisation ist ein unabdingbares Fundament für die Leistungsfähigkeit des Instituts. Dafür wollen wir an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Überaus wichtig für die Weiterentwicklung der Forschungsthemen, aber auch der Forschungsorganisation war für uns zudem die regelmäßige und kritisch-konstruktive Beratung durch den wissenschaftlichen Beirat. Dessen Anregungen werden wir auch in Zukunft gerne aufnehmen.

Wir danken überdies dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales für einen stetigen konstruktiven Dialog, produktive Impulse und vielfältige Unterstützung.

Posthum gilt unser Dank dem am 19. April 2015 verstorbenen Gerhard Kleinhenz, der das Institut von 1997 bis 2002 leitete. In dieser Zeit machte er sich insbesondere durch seinen steten Einsatz für einen besseren Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis verdient. Aus diesem Anlass möchten wir das Wirken von Kleinhenz in einem Nachruf würdigen, der im Anschluss an dieses Editorial abgedruckt ist.



Joachim Möller und Ulrich Walwei
Nürnberg, im Juni 2015

Nachruf auf Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz, Direktor des IAB von 1997 bis 2002

Das IAB trauert um Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz, der am 19. April 2015 unerwartet verstorben ist. Der emeritierte Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpolitik an der Universität Passau war nach verschiedenen anderen beruflichen Stationen von 1997 bis 2002 Direktor des IAB und dem Institut auch nach seiner Amtszeit in vielfacher Weise verbunden.

Geboren wurde Gerhard Kleinhenz 1940 in Poppenhausen (Unterfranken, Kreis Schweinfurt). Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Münnerstadt studierte er Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort machte er die Bekanntschaft mit seinem späteren akademischen Lehrer Prof. Heinz Lampert (1930–2007), dem er als wissenschaftlicher Mitarbeiter zunächst nach Berlin, dann nach Köln und später nach Augsburg folgte. Aus seiner Berliner Zeit erwähnte er immer wieder begeistert das beeindruckende Symposium, das Josef Stingl (1919–2004), damals Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut, organisiert hatte. Daraus entwickelte sich eine tiefe Freundschaft mit dem späteren Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit – auch über dessen Ruhestand hinaus. Im Jahr 1976 habilitierte sich Gerhard Kleinhenz an der Universität Augsburg. 1978 wurde er als zweiter Professor überhaupt an die neu gegründete Universität Passau berufen, wo er einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre übernahm. Kleinhenz kann somit als einer der Gründerväter der Universität Passau gelten. Er beteiligte sich ausgesprochen engagiert am Aufbau der Universität und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, dessen Gründungsdekan er war. Legendär war der „Leberkäs-Empfang“, mit dem die Erstsemester auch heute noch persönlich begrüßt werden. Bevor er 1997 die Leitung des IAB übernahm, war er in verschiedenen öffentlichen



Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz

Funktionen in Erscheinung getreten – als Vorsitzender des Ausschusses für Sozialpolitik des Vereins für Socialpolitik (1990–1994), als Mitglied der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern (1990–1996), als Vorsitzender des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentages (1993–1996), als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (ab 1985) sowie als Berater der Kommission VI für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz (1996 bis 2006). Gerhard Kleinhenz war ein in der Wissenschaftsgemeinschaft hochgeachteter Kollege. Für seine Verdienste wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Seinen Kolleginnen und Kollegen am IAB wird er stets als liebenswerter und ausgleichender Mensch, der sein Amt engagiert und großzügig

ausgeübt hat, in guter Erinnerung bleiben. Nicht nur im IAB hat er es bei Diskussionen immer verstanden, aufgeregte Gemüter zu beruhigen. Gerhard Kleinhenz hatte viele zukunftsweisende Ideen und war neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen. Als Vorgesetzter interessierte er sich nicht nur für den Fortgang der Forschungsprojekte, sondern nahm auch private Sorgen und Nöte der Mitarbeiter ernst.

Zugleich hat er sich um die Weiterentwicklung des Instituts verdient gemacht. Hervorzuheben ist vor allem die wachsende Rolle des IAB in der wissenschaftlichen Politikberatung, die Gerhard Kleinhenz maßgeblich forciert hat. Prägnantestes Beispiel ist die sogenannte IAB-Agenda von 1998, mit der das Institut der Politik den Handlungsbedarf und die Handlungsmöglichkeiten für den Aufbau von mehr Beschäftigung und den Abbau der Arbeitslosigkeit aufgezeigt. Auch mit der Einrichtung des Beschäftigungskolloquiums „Wissenschaft trifft Praxis“ baute Kleinhenz die Stellung des IAB in der Politikberatung aus.

Zudem war Kleinhenz die Qualität der Forschungs- und Beratungstätigkeit des IAB ein Herzensanliegen. Davon zeugen nicht nur die Einrichtung des Wissenschaftlichen Beirats, sondern auch die zahlreichen Verbesserungen bei der Qualitätssicherung von Projekten und Produkten. Schließlich hat Gerhard Kleinhenz immer wieder die Eigenständigkeit des Instituts betont. Das IAB sollte zwar integraler Teil der BA sein, aber immer mit dem Anspruch einer zuvörderst an Kriterien wissenschaftlicher Exzellenz ausgerichteten Forschungseinrichtung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, so Kleinhenz' Credo, sollten sich mit ihrem Institut identifizieren können. Sein stetes Bemühen, das IAB auch nach außen hin nicht nur als Teil der BA, sondern auch als eigenständiges und selbstbewusstes Forschungsinstitut sichtbar zu machen, fand seinen augenfälligsten Ausdruck schließlich in der Tatsache, dass das Institut nach langem Ringen ein eigenes Gebäude auf dem Gelände des Verwaltungszentrums der BA in Nürnberg erhielt.

Auch die höchst gelungene 30-Jahrfeier des IAB, die im November 1997 auf Einladung von Bundespräsident Roman Herzog in Schloss Bellevue stattfand und der auch der damalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm beiwohnte, ist mit dem Namen Kleinhenz verbunden.

Gerhard Kleinhenz blieb dem Institut auch nach seiner Amtszeit als Direktor verbunden, etwa als Mitherausgeber der Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung. Auch zu Führungskräften der Bundesagentur für Arbeit, die seine Expertise weiterhin zu schätzen wussten, hielt er nach seinem Ausscheiden regen Kontakt. Kleinhenz hielt noch bis vor kurzem Lehrveranstaltungen in Passau ab und zeigte bis zuletzt großes Interesse an den Arbeiten seiner „Schüler“, die mittlerweile vielfach selbst an namhaften Universitäten als Professoren tätig sind.

Anlässlich des Requiems für Gerhard Kleinhenz am 2. Mai 2015 in Passau würdigte IAB-Direktor Joachim Möller seinen Vorgänger als hochgeschätzten Kollegen, honorable Führungspersönlichkeit und nicht zuletzt als einen Menschen, dessen Humanität tief beeindruckte. Wir erinnern uns an ihn in Dankbarkeit und Demut. Er wird uns fehlen.